

# Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionsschluss Dienstag früh 8 Uhr.  
Druck von Meißner & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 6, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.  
Inserate: die sechsgepaltene Kolonialspeise 40 S, für Mitgl. 80 S

Nr 35.

Hannover, 30. August 1907.

17. Jahrg.

## Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1906.

### I. Mitglieder.

Der Mitgliederzuwachs, den die gewerkschaftlichen Zentralverbände im Jahre 1906 zu verzeichnen haben, übersteigt weit die Erwartungen, die man am Schluß des Jahres 1905 hegen konnte. Zwar hielt die günstige Wirtschaftskonjunktur an und wächst mit der Mitgliederzahl auch die Agitationskraft einer Organisation, jedoch ließ sich kaum erwarten, daß der Wunsch, die Gewerkschaften mögen nach Erreichung der ersten Million Mitglieder sich bald der zweiten Million nähern, so rasch in Erfüllung gehen würde. Im Jahresdurchschnitt hatten die Gewerkschaften 1906 1 689 709 Mitglieder, am Jahres schluß jedoch 1 799 293 Mitglieder, also mehr als 1 1/4 Millionen und wenn die Entwicklung in den nächsten Jahren nur annähernd so ist wie in den beiden letzten, so werden wir bald die befriedigende Tatsache zu verzeichnen haben, daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände die zweite Million Mitglieder erreicht haben. Rechnen wir die heute in Deutschland bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen insgesamt, also die Zentralverbände, die Gruppe der anarcho-sozialistischen Lokalvereine, die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften und die sogenannten „unabhängigen Gewerkschaften“, d. h. die, welche sich nicht in einer Zentralstelle vereinigt haben, wie die vorgenannten Gruppen, so haben wir schon für 1906 mehr als zwei Millionen Mitglieder, nämlich 2 215 165. Damit ist Deutschland bezüglich der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter an die Spitze aller Industrieländer gerückt. Deutschland hat nunmehr das klassische Land der Gewerkschaftsbewegung, England, in bezug auf die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder überholt, und auch die Vereinigten Staaten von Amerika dürften keine so große Mitgliederzahl aufweisen, als wir sie in den deutschen Gewerkschaften haben. Genaue Zahlen über den Umfang der Gewerkschaften Nordamerikas sind nicht vorhanden. Die Mitgliederzahl wird mit 1 971 514 angegeben, doch soll sie etwas höher sein, weil die Zentralverbände, die der American Federation of Labor angeschlossen sind, nicht die volle Mitgliederzahl der Zentralstelle melden. Jedenfalls läßt sich annehmen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika Deutschland heute in bezug auf die absolute Mitgliederzahl der Gewerkschaften nicht mehr übertreffen.

Anderes dürfte sich das Verhältnis gestalten, wenn die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Vergleich zur Zahl der organisationsfähigen Industriearbeiter und -Arbeiterinnen gestellt wird. Für Deutschland läßt sich, weil die Ergebnisse der Berufszählung von 1895 nicht mehr einer solchen Berechnung zugrunde gelegt werden können, die Verhältniszahl der organisierten zu den für die Gewerkschaften in Betracht kommenden beschäftigten Arbeitern nicht feststellen. Wahrscheinlich steht Deutschland in der Prozentziffer der organisierten noch hinter England und den Vereinigten Staaten von Amerika zurück, wie es auch beträchtlich hinter Dänemark und Schweden zurückbleibt. Jedoch auch hierin werden die Gewerkschaften Deutschlands denen in anderen besser organisierten Ländern mit der Zeit gleichkommen, wie sie ja auch in bezug auf finanzielle Leistungen hinter diesen nicht mehr weit zurückstehen.

Zahrelang schien es, als hätte die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland keine Aussicht, zu einem mitbestimmenden Faktor im Wirtschaftsleben zu werden, denn auch der Mitgliederzuwachs, den die Gewerkschaften seit dem Jahre 1894, mit Ausnahme von 1901, Jahr für Jahr haben, ist anfänglich nur gering, wie die nachstehende Uebersicht ausweist.

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahre absolut	in Proz.
1894	246 494	22 964	10,2
1895	259 175	12 681	5,2
1896	329 230	70 055	27,0
1897	412 359	83 129	25,2
1898	493 742	81 383	19,7
1899	580 473	86 731	17,5
1900	680 427	99 954	17,2
1901	677 510	—	—
1902	733 206	55 696	8,2
1903	887 698	154 492	21,0
1904	1 052 108	164 410	18,5
1905	1 314 903	292 695	27,8
1906	1 689 709	344 906	25,6

Genaue Angaben über den Mitgliederbestand der Gewerkschaften liegen erst seit dem Jahre 1890 vor, von welchem Jahre ab die Generalkommission regelmäßige Statistiken veröffentlichte. Für die Zeit vor dem Sozialistengesetz berichtet eine von August Geib in Hamburg im Jahre 1877 aufgenommene Statistik, daß in 31 Organisationen 50 000 Mitglieder vorhanden waren. Die meisten dieser Organisationen wurden auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst oder lösten sich selber auf, um der polizeilichen Auflösung zu entgehen. In den ersten Jahren unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes war von einer gewerkschaftlichen Bewegung kaum die Rede. Jedoch setzte diese schon Anfang der 80er Jahre wieder ein. Nach einem Artikel, den Professor Dr. Oldenberg im Jahre 1895 im „Handwörterbuch der Staats-

wissenschaften“ veröffentlichte, hatten die Gewerkschaften nach den Zählungen der Polizeibehörden 1885/86 100 356, 1887/88 103 330, 1889 135 353, Frühjahr 1890 277 098 und Ende 1890 320 213 Mitglieder.

Nach der erstmalig im Jahre 1890 von der Generalkommission aufgenommenen Statistik waren in 53 Zentralverbänden 227 733 und in 5 durch Vertrauensmänner zentralisierter Organisationen 73 467, zusammen 301 200 Mitglieder vorhanden. 1891 wurden in den der Generalkommission angeschlossenen Organisationen 277 659 Mitglieder gezählt. In den nächsten Jahren ging diese Mitgliederzahl noch weiter zurück und stand im Jahre 1893 auf 223 530, mithin ein Mitgliederverlust von 54 129 im Zeitraum von 3 Jahren. In den folgenden Jahren steigt die Mitgliederzahl, doch bleibt die jährliche Zunahme bis zum Jahre 1903 unter 100 000, dann aber zeigt sich ein rapider Aufschwung, der im Jahre 1906 die höchste jährliche Zunahme von 344 909 Mitgliedern erreicht.

Die Mitgliederzunahme stellt sich, wenn die Mitgliederzahl des 4. Quartals von 1905 mit der des 4. Quartals 1906 in Vergleich gestellt wird, noch etwas höher. Es hatten die Zentralverbände im 4. Quartal 1905 1 429 303, im 1. Quartal 1906 1 548 978, im 2. Quartal 1 666 775, im 3. Quartal 1 741 953 und im 4. Quartal 1906 1 799 293 Mitglieder, somit gegenüber dem 4. Quartal 1905 eine Mitgliederzunahme von 369 990. Von diesen neu gewonnenen Mitgliedern entfallen auf den Verband der:

Metallarbeiter 75 383, Fabrikarbeiter 47 345, Textilarbeiter 33 724, Handels- und Transportarbeiter 31 130, Bauhilfsarbeiter 29 164, Maurer 25 067, Holzarbeiter 21 576, Zimmerer 9124, Hafenarbeiter 8332, Tabakarbeiter 6845, Schuhmacher 6776, Brauereiarbeiter 5260, Bergarbeiter 5187, Schneider 4787, Maler 4650, Buchdrucker-Hilfsarbeiter 4603, Buchdrucker 3971, Seelenute 3751, Maschinisten 3476, Glasarbeiter 3174, Porzellanarbeiter 3020, Lithographen 2704, Steinarbeiter 2612, Buchbinder 2610, Gemeinbearbeiter 2420, Gastwirtsgehilfen 2401, Steinseher 2213, Bäcker 2051, Dachdecker 1297, Gutmacher 1289, Tapezierer 1253, Lederarbeiter 1180, Töpfer 921, Zigarrensortierer 888, Handlungsgehilfen 877, Wöttcher 875, Sattler 819, Stukkateure 758, Müller 680, Schiffszimmerer 642, Handschuhmacher 586, Barbieren 513, Gärtner 513, Schmiede 505, Bureauangestellte 485, Fleischer 449, Graveure 408, Portefeulier 398, Zivilmusiker 223, Kupfer Schmiede 210, Glaser 187, Schuhmacher 170, Lagerhalter 145, Kürschner 86, Buchdrucker Elfaß-Lothringens 75, Asphaltteure 63, Bildhauer 30.

Einen Mitgliederverlust hatten die Verbände der Blumenarbeiter 195, Formstecher 45, Konditoren 477, Notenstecher 2, Bergolber 1846 und Wäschearbeiter 1239, zusammen 3904 Mitglieder. Der Verband der Bergolber, der im 4. Quartal 1905 1846 Mitglieder hatte, hat sich dem Verband der Holzarbeiter angeschlossen und ist deshalb der Mitgliederverlust dieses Verbandes rein rechnerisch, weil seine Mitglieder in der Zunahmefiffer des Holzarbeiterverbandes enthalten sind.

Neu geführt in der Statistik über die Zentralverbände sind, weil im Jahre 1906 an die Generalkommission angeschlossen, die Verbände der Hoteldiener mit 2951, der Photographen mit 504 und der Kypographen mit 458 Mitgliedern im 4. Quartal 1906. Diese Verbände wurden bisher unter den sogenannten unabhängigen Vereinen gezählt und sind die 3913 Mitglieder, die sie zusammen zählen, nicht als neugewonnen zu betrachten.

Von den 65 Verbänden, die am Schluß des Jahres 1906 vorhanden waren, hatten, im Jahresdurchschnitt berechnet, 6 über 100 000, 3 50—70 000, 4 30—50 000, 5 20—30 000, 3 15—20 000, 6 10—15 000, 13 5 bis 10 000, 12 2—5000 und 13 unter 2000 Mitglieder. Im Jahre 1905 hatten nur 4, in den Jahren 1904 und 1903 nur 2 Verbände und im Jahre 1902 hatte nur 1 Verband über 100 000 Mitglieder. Auf die einzelnen Verbände verteilt sich die Mitgliederzahl 1906, im Jahresdurchschnitt berechnet, folgend:

Metallarbeiter 310 673, Maurer 183 537, Holzarbeiter 146 443, Fabrikarbeiter 115 739, Bergarbeiter 105 283, Textilarbeiter 101 055, Bauhilfsarbeiter 70 648, Handels- und Transportarbeiter 65 428, Zimmerer 50 548, Buchdrucker 47 162, Maler 36 626, Schneider 34 514, Schuhmacher 33 132, Tabakarbeiter 28 384, Brauereiarbeiter 26 972, Gemeinbearbeiter 22 692, Hafenarbeiter 20 971, Buchbinder 20 337, Steinarbeiter 18 402, Schmiede 18 045, Lithographen 15 723, Maschinisten 13 685, Porzellanarbeiter 12 888, Glasarbeiter 12 744, Bäcker 12 570, Buchdrucker-Hilfsarbeiter 11 232, Töpfer 11 703, Steinseher 8884, Stukkateure 8177, Tapezierer 7961, Wöttcher 7693, Lederarbeiter 7513, Sattler 6676, Handlungsgehilfen 6339, Gutmacher 6315, Seelenute 6001, Dachdecker 5794, Gastwirtsgehilfen 5433, Wäschearbeiter 5075, Glaser 5003, Bildhauer 4932, Müller 4629, Gärtner 4605, Kupfer Schmiede 3975, Portefeulier 3786, Schiffszimmerer 3509, Handschuhmacher 3306, Hoteldiener 2785, Fleischer 2717, Konditoren 2594 Gra-

veure 2565, Zigarrensortierer 2430, Barbieren 1908, Kürschner 1907, Lagerhalter 1597, Bureauangestellte 1064, Buchdrucker Elfaß-Lothringens 974, Zivilmusiker 842, Photographen 716, Asphaltteure 679, Schuhmacher 617, Formstecher 499, Notenstecher 454, Kypographen 443, Blumenarbeiter 315.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Zentralverbände betrug im Jahresdurchschnitt 1906 in 37 Verbänden 118 908 gegenüber 74 411 im Durchschnitt des Jahres 1905. Nach Abzug eines Verlustes von 364 weiblichen Mitgliedern, welchen 3 Verbände hatte, betrug die Zunahme in 34 Verbänden 44 497. Im Jahre 1892 waren nur 4355 weibliche Mitglieder in den Verbänden, diese Zahl stieg bis zum Jahre 1900 auf 22 844. Von 1900 bis 1906 ist eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern von 96 064 zu verzeichnen, während die Zunahme der männlichen Mitglieder im gleichen Zeitraum 913 218 betrug. Im Jahre 1906 erhöhte sich die Zahl der männlichen Mitglieder von 1 270 392 auf 1 570 801. Es hatten im Durchschnitt des Jahres 1906 eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern: Textilarbeiter 16 422, Fabrikarbeiter 4900, Metallarbeiter 4208, Buchdrucker-Hilfsarbeiter 3087, Buchbinder 2457, Wäschearbeiter 2069, Holzarbeiter 1800, Schneider 1482, Tabakarbeiter 1461, Schuhmacher 1436, Handlungsgehilfen 1023, Handels-Transportarbeiter 894, Gutmacher 720, Porzellanarbeiter 659, Gastwirtsgehilfen 530, Zigarrensortierer 404, Schuhmacher 308, Brauereiarbeiter 262, Glasarbeiter 172, Portefeulier 122, Handschuhmacher 120, Gärtner 49, Sattler 45, Lederarbeiter 44, Bäcker 34, Gemeinbearbeiter 28, Lagerhalter 26, Maler 23, Photographen 23, Hafenarbeiter 20, Bureauangestellte 19, Kürschner 5, Tapezierer 5, Fleischer 4.

Von den 118 908 weiblichen Mitgliedern gehören zum Verband der Textilarbeiter 37 020, Metallarbeiter 13 305, Tabakarbeiter 12 883, Fabrikarbeiter 10 736, Buchbinder 8718, Buchdrucker-Hilfsarbeiter 6860, Schuhmacher 4528, Wäschearbeiter 4511, Schneider 3567, Handlungsgehilfen 3395, Holzarbeiter 3005, Handels- und Transportarbeiter 1964, Gutmacher 1593, Porzellanarbeiter 1424, Konditoren 960, Zigarrensortierer 610, Gastwirtsgehilfen 571, Gemeinbearbeiter 434, Glasarbeiter 421, Portefeulier 421, Brauereiarbeiter 395, Schuhmacher 332, Kürschner 226, Sattler 195, Handschuhmacher 166, Blumenarbeiter 100, Tapezierer 95, Bergolber 72, Bäcker 65, Maler 64, Lagerhalter 61, Lederarbeiter 56, Gärtner 49, Bureauangestellte 46, Photographen 23, Hafenarbeiter 20, Fleischer 7.

## Der internationale Arbeiterkongress in Stuttgart

hat seine Arbeiten beendet. Mag ein Teil der bürgerlichen Blätter sich vernutzen, den Stuttgarter Kongress tot zu schweigen, mag ein anderer ihn verhöhnend, ein dritter ihn für bedeutungslos erklären: die Sache dieser verschiedenartigen Behandlung ist die gleiche, nämlich gerade die Erkenntnis seiner Bedeutung und die Furcht, diese Erkenntnis zuzugestehen und ihr Ausdruck zu geben.

Schon die Tatsache, die Vertreter von 25 Nationen aus allen Teilen der Welt zur gemeinsamen Beratung hochpolitischer Fragen, welche in den verschiedenen Ländern so verschiedenartig gestaltet sind, zusammen zu bringen, und Formen zu finden, welche allen Nationen eine Richtschnur für die Behandlung dieser Fragen geben, ist ein Ereignis von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß daran alle Vertuschungsversuche zerfallen, und diejenigen, die Erfolg damit zu haben hoffen, als politische Kinder erweisen müssen.

Charakteristisch ist auch der Jubel, welchen diese Falscher eines hochpolitischen Ereignisses anschlagen, wenn die Bogen der Meinungsverschiedenheiten einmal besonders hoch gingen. Zeigt sich nicht gerade darin die unerlöschliche Kraft der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, daß ihre Führer und Förderer in freiem Kampf der Geister ihre Meinung, das Ergebnis ihres Fortschritts und Denkens, vertreten und sie zur Anerkennung zu bringen vermögen? Je heftiger solche Geisteskämpfe sind, desto größerer Gewinn wird das Endergebnis für die Arbeiterklasse sein, desto klarer werden die Ziele und Wege gezeichnet werden, welche zur politischen und ökonomischen Freiheit der Völker führen.

In bisher in diesem Maße nicht üblicher Weise waren auf diesen Kongress die Gewerkschaften vertreten. Das ist der deutlichste Beweis dafür, daß man in dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse vom Joch der politischen Unterdrückung und der ökonomischen Ausbeutung die politische und die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse als gleichgewichtige Faktoren anerkannt hat und daß es das Streben der Arbeiter aller Völker sein muß, diese wichtige Verbindung gewerkschaftlicher und politischer Aktion herzustellen. Der Kongress hat einen mächtigen Ansporn dazu gegeben, daß die Führer und alle fortgeschrittenen Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen dieses Streben mit noch weit größerer Energie fördern, als das bisher der Fall war. Es mag ruhig betont werden, daß auch unsere Kollegen diese Pflicht nicht immer voll erfüllt haben. Wir wollen ja gern das Wort des französischen Genossen akzeptieren, der da meinte, das Vorgehen des französischen Gewerkschaftler gleich dem Vorwärtsstürmen eines mutigen Hoses, während das der Deutschen im Tempo des Zugochens sich bewege. Dieses Zugochentempo hat uns sicher über manches schier unüberwindliche Hindernis hinweggeholfen, woran das mutige Roß gestrauchelt ist. Aber gerade das langsame und sichere Maršieren unserer Gewerkschaftsbewegung legt uns in den Stand, alle auf ihrem Wege befindlichen, abseitsstehenden Arbeitsbrüder heranzuziehen und sie in den gemeinsamen Fortschritt der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung hereinzugiziehen. Viele haben wir unter unseren Kollegen, welche gleichgültig an solchen abseitsstehenden vorübergehen, und, obwohl selbst weder mitschreitend, doch aus Bequemlichkeit keinen Versuch machen, sie zum Mitgehen zu bewegen. Gerade in diesem Punkte könnte unseren Deutschen ein bißchen französisches Temperament nichts schaden. Man mag es von gemüßter Seite häufig, unsere Organisation zu verunglimpfen, weil unsere Kollegen gar so schwerfällig seien. Wir wissen wohl,



daß sie es nicht mehr sind als andere Arbeiter, aber das genügt nicht, sondern sie müssen bestrebt sein, besser zu sein in allen Stücken des gesellschaftlichen und politischen Lebens.

Wir werden freilich auch dann nicht, oder erst recht nicht den Vorteil gewisser Preise erhalten, vielleicht gerade das Gegenteil, aber die vorurteillose Anerkennung der gesellschaftlichen und politischen Wertigkeit wird uns um so sicherer sein, genau so wie wir das Beispiel zurzeit bei unseren amerikanischen Brüdern sehen können.

Ich habe mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen, verschiedene herabsetzende amerikanische Parteienoffen über ihre Meinung über den Ausschluss unserer amerikanischen Brudergeneration aus der Föderation of Labour zu befragen. Genosse Simon aus Chicago erklärte, dieser Ausschluss habe für den Brauereiarbeiterverband nicht das mindeste zu bedeuten.

In ganz ähnlichem Sinne äußerte sich Genosse Silquitt, New York. Er erklärte des ferneren, daß die Brauereiarbeiter-Organisation eine der fortschrittlichsten in den Vereinigten Staaten sei und speziell in der sozialdemokratischen Partei. Auf die Frage, warum man aber gerade eine fortschrittliche und fortschrittliche Organisation in solcher Weise maßregeln, da antwortete Genosse Silquitt scharf und kurz: Gerade wegen dieser Eigenschaften!

Unsere deutschen Kollegen werden gut tun, sich dies zu merken, aber auch ihre Schlüsse daraus zu ziehen: Je mehr sie bestrebt sind, die Höhe der gesellschaftlichen und der politischen Ausbildung zu erhöhen, desto wichtiger wird das Gelingen unserer Gegner sein, aber desto wirkungsloser wird es werden durch die Masse, welche unsere Bestrebungen begreift und schätzt und sie gegen Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen, schützt.

### Der „Herr im Hause“-Standpunkt der Unternehmer.

Diesem Kollegen, die Gelegenheit hatten und haben, mit dem Unternehmertum in engerer Fühlung zu kommen bei Beratung und Regulierung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, werden die Erfahrungen gemacht haben, daß manche friedliche Beilegung von schwebenden Differenzen lediglich an dem sogenannten „Herrn im Hause“-Standpunkt scheiterte. Es kam dem einzelnen Unternehmer weniger auf Bewilligung von mehr Lohn, Arbeitszeitverlängerung usw. an, lediglich der eingebildete Standpunkt, den Arbeiter jedes Verfügungsrecht über Lohn- und Arbeitsverhältnisse aus dem Grunde zu verweigern, weil dadurch seine Autorität als „Herr im Hause“ leiden würde, hielt ihn davon ab, Wünsche und Forderungen zu bewilligen, die er nebenbei als berechtigt anerkannte.

Mit dem Wachsen der Arbeiterorganisationen sichern sich diese schmerzhaft auch einen wachsenden Einfluß auf den Arbeitsmarkt und die Festlegung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Einseitige Unternehmer erkennen dann auch ohne Vorbehalt den wünschenswerten Einfluß der Arbeiterorganisationen im Interesse des gewerblichen Friedens an. Anders die Schachmacherverbände, die lediglich aus einem Machtgefühl die größten Kämpfe vom Raume brechen, wenn es sich um Anerkennung der Organisation handelt oder um Regelung und Verbesserung der Berufsverhältnisse.

Nehmen wir zunächst mal die jetzt unternehmerische so beliebten Ausschreibungen. Nicht aus eigener Initiative heraus „macht er mit“, sondern weil seine Organisation es befiehlt. So und soviel Prozent, dann und dann wird ausgespart, das alles bestimmt ein anderer „Herr im Hause“ — seine Organisation. Die Leistung seiner Organisation bestimmt über sein Wohl und Wehe, seine Entschlüsse hängen von der Organisation ab, die dann auch für ihn seine Angelegenheiten auf dem Arbeitsmarkt regelt. Es soll nun im folgenden festgestellt werden, daß der Unternehmer, soweit er Mitglied seiner Organisation ist, viel weniger Bestimmungsrecht in Dingen, die seinen eigenen Betrieb betreffen, hat, als der Arbeiter als Mitglied seines Betriebs, wenn es sich um Fragen handelt, ob er sich den von dem Unternehmer diktierten Bedingungen unterwerfen will oder nicht.

Der Arbeiter kann bei solchen Fragen immer noch seine eigene Meinung in die Waagschale werfen und die Waage seiner Kollegen zu seinem Standpunkte zu beschleunigen suchen, der, wenn er als Standpunkt der Masse in Frage kommt, meist von der Organisationsleitung berücksichtigt wird. Doch der organisierte Unternehmer kann in Streitfragen mit den Arbeitern nicht mit der Waage seiner Kollegen Rücksprache nehmen über die Haltung, welche den Arbeitern gegenüber eingenommen werden soll, sondern höchstens versuchen, den Organisationsvorstand zu seiner Ansicht zu bekehren, der in der Minderzahl auf eine von ihm für nützlich gehaltene Taktik oft beschlisse faßt, die den Interessen einzelner oder vieler Mitglieder zuwiderlaufen. Hier entscheidet immer das vermeintliche Gesamtinteresse, dem das Einzelinteresse untergeordnet ist, ohne Rücksicht auf die Ansicht des in Frage kommenden Unternehmers. Es kommt in keinem Falle darauf an, ob der einzelne Unternehmer die von seinen Arbeitern gestellten Forderungen bewilligen kann, sondern stets nur darauf, ob es im Interesse der Gesamtheit des Industriellen Unternehmertums liegen würde, diese Forderungen zu bewilligen.

Und diese Frage wird stets dann beantwortet werden, wenn die Bewilligung einzelner Forderungen in einem Betriebe gleichzeitige Forderungen in anderen Betrieben der Branche zeitigen könnte. In solchem Falle wird der betreffende Unternehmer veranlaßt, den Arbeiterforderungen entgegenzukommen. Er wird sich leisten, auch wenn er dazu wenig oder gar keine Genehmigung besitzt und lieber die Forderungen ablehnen würde, als einen langwierigen Kampf anzunehmen. Ist eventuell nebenbei noch beschäftigt, einen unangenehmen Konflikt aus dem Felde zu schlagen, so wird die Leitung der Organisation sogar den Kampf soweit in die Länge zu ziehen suchen, daß der von ihm Betroffene seine Kundtschaft verliert, worauf ihm die von der Organisation bezogene Unterstützung natürlich liegen sollen. Er gibt sich dann, sobald er aus dem Kampfe schwer geschlagen herabsteigt, selbst wenn er formell den Sieg über die Arbeiter davonträgt. Der „Herr im Hause“ kann dann sein „Ganzes“ versetzen und sich eine andere Existenz suchen und kann sich bedanken bei seinen Kollegen vom „Herrn im Hause“-Standpunkt.

Doch nicht allein auf dem Arbeitsmarkt herrscht die Unternehmerorganisation an Stelle des Einzelunternehmers, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt, sie diktiert dem einzelnen Mitgliede nicht nur die Lohnhöhe und die Arbeitszeit für seinen Betrieb, sondern auch die Preise der von ihm auf den Markt gebrachten Waren, also auch die Preisbedingungen. Freilich sind dies zum Teil wieder andere Organisationsgebilde, es sind dies aber doch Unternehmerorganisationen: die Preisverbände, Preis- und wirtschaftlichen Vereinigungen usw.

Da die zum Kampf gegen die Arbeiter geschaffenen Organisationen die Freiheit des Unternehmervollens aufheben, also auch dem „Herrn im Hause“ seine Rechte beschneiden, so heben die Kartelle, Trusts usw. die Freiheit des Produzentenvollens auf dem Warenmarkte auf. Und nicht nur die Rechte bestimmen sie, sondern auch das Warenquantum,

das auf den Markt gebracht werden darf, und das Absatzgebiet. Wohin dies führt, soll nicht der Zweck dieser Zeilen sein, es soll hier nur bewiesen werden, daß unter solchen Umständen von einem freien Entfalten der Kräfte in den Schachmacherverbänden für das einzelne Mitglied nicht die Rede sein kann, sondern im Gegenteil diese Organisation den Mitgliedern Fesseln nach jeder Richtung hin anlegt und vom „Herrn im Hause“ für den einzelnen Unternehmer nichts mehr übrig gelassen ist.

Erinnern sich die Kollegen mal allerorts, wie oft die „Herrn im Hause“ über den Zwang in ihrer Organisation geklagt haben: „Wir haben nicht zu bestimmen, hohe Konventionalstrafen halten uns ab, mit Ihnen zu verhandeln.“ Das sind die landläufigen Lobreden über den Nutzen dieser Organisation. Angesichts dieser Tatsachen wagt man es unternehmerischer immer und immer noch, über den Terrorismus in den Arbeiterorganisationen zu lamentieren, diese Schlämmer, sie wissen, warum.

Sehen wir deshalb mal zu, wie es bei uns aussieht. In den Arbeiterorganisationen ist das lebende Prinzip ein anderes, muß es sein. Die Leitung kann zunächst nicht diktieren, wo ein Kampf einzusetzen soll, denn darüber, ob er geführt werden soll, entscheidet nicht in erster Linie, sondern in letzter Linie sie. In erster Linie entscheidet darüber die betreffende Massengesellschaft, ohne deren Willen kein Kampf aufzubrechen kann. Ist er aber aufzubrechen gekommen, so kann er auch nicht wider den Willen der Arbeiter zeitlich ausgebeugt werden, denn sobald diese glauben, den Kampf nicht mehr gewinnen zu können, wird auch die Leitung kein Interesse an der Fortsetzung des Kampfes haben, weil sie sonst eine Degenerierung der Kampferische zu befürchten hätte. Das Gesamtinteresse würde dann mit Fortsetzung des Kampfes nicht mehr gewahrt werden können, als mit dem von den Kämpfern selbst gewünschten Abbruch desselben.

Das Interesse der Arbeiterorganisationen unterscheidet sich also merklich von dem der Unternehmerverbände. Zwar haben beide das Bestreben, den gemeinsamen Gegner zu überwinden, doch bedienen sie sich dabei nicht der gleichen Mittel. Die Arbeiterorganisationen oder deren Leitungen führen den Willen ihrer Mitglieder aus, die Unternehmerorganisationen oder deren Leitungen ihren eigenen Willen. Bei den Arbeiterorganisationen tritt der Wille der Mitglieder in den Vordergrund, bei den Unternehmerorganisationen das Gegenteil nämlich. Beistellt eine Unternehmerorganisation eine Ausschreibung, so haben die Mitglieder mitzumachen, widerfalls meistens die Störkräfte in hohe Konventionalstrafen verfallen, sowie außerdem Materialsperrung, Unterdrückung durch die Konkurrenz den Betroffenen nur allzuoft wirtschaftlich ruinieren oder doch schwer schädigen.

Man sieht an alledem, wie wenig am Wege die Aufgabensituation ist, in der sich noch immer viele Unternehmer den Arbeitern gegenüber geben, die wirtschaftlich freier sind, als wie sie in ihren Unternehmerorganisationen, trotz der angeblich „brüderlichen Fesseln“, die den Arbeitern nach Unternehmeransicht ihre Organisation angelegt hat. Sorgen wir durch intensive Agitation und Aufklärung dafür, daß diese „brüderlichen Fesseln“ nicht lockerer werden, sondern bald die Zeit kommt, wo diese „brüderlichen Fesseln“ den Unternehmern auch den letzten Rest von ihrem „Herrn im Hause“-Standpunkt nehmen. J. P.

### Bewegung im Berufe.

#### Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

† Zugang ist ferngehalten nach Norden (Doornlaak), Gersfeld, Dorndorf (Brauerei Schür), Geislingen, Glaubereu, Nidda, Oberhausen (Brauerei Uhlig), Wittenberg, Wangenfalza (Brauerei Schür), Stettin, Mosbach i. B. (Brauerei Habener), München-Bladach (Steinbrauerei), Memmingen, Augsburg, Lengera i. Woff, Schwabach (Brauerei Viehbed), Rafsenburg i. Nfyr., Waging b. Traunstein und Rundernach (Malzfabriken).

† Der „Doornlaak“-Schnaps ist infolge des Kampfes mit der Brauerei und Brennerei Doornlaak in Norden boykottiert. Kollegen, sorgt für Ausführung dieses Beschlusses!

† Augsburg. Zur Lohnbewegung. Trophem die Herren Völsger selbst den am 1. September abzulaufenden Tarifvertrag bereits am 29. Juni gekündigt, haben sie bisher noch keine Zeit gefunden, mit einer neuen Tarifvorlage an die Organisation heranzutreten. Dagegen ist an den hiesigen Verbandsvorsitzenden unter dem 9. August auf den von allen Kategorien des Braugewerbes neu eingereichten Tarifentwurf von der Vereinigung Augsburger Brauereien durch ihre Vertreter, die Herren Rechtsanwältin Knoll und Dr. Böhm II, eine Antwort eingegangen dahin lautend, daß es den Arbeitgebern „nach reichlicher Überlegung der neuen Tarifvorlage un-möglich sei, diese anzunehmen“.

Eine außerordentlich stark besuchte öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung nahm Sonnabend, den 17. August, im großen Saale des „Köhlergartens“ Stellung zu dieser Antwort bzw. zu dem neu eingereichten Tarifentwurf. Die beiden Referenten, Kollege Holzfurtner-Augsburg und Gauleiter Schrems-Mengensburg, mißbilligten in streng sachlich gehaltenen Worten die ablehnende Antwort der Unternehmer, die sehr im Gegensatz zu der von der Organisation an die Herren Unternehmer eingehenden Begründung der neuen Tarifvorlage steht. Kollege Holzfurtner zergliedert weiter die einzelnen Paragraphen des neu eingereichten Tarifentwurfes mit besonderer Berücksichtigung der bestehenden hiesigen Ortsverhältnisse, während Kollege Schrems die Ursache des ablehnenden Standpunktes der Unternehmer beleuchtete. Zweifellosermaßen die Völsger auch auf eine kräftige Unterstützung seitens der sogenannten „gelben“ Gewerkschaften; da aber die bekannte 5000 Mk.-Spende, so viel wir erfahren, den selben nur mehr als blauer Dunst in unabsehbarer Ferne vorstößt, dürfte der Vorsitzende dieser Gewerkschaft, Braumeister Binkler und sein Adjutus, Geschäftsführer Schillert, bald zu der Einsicht kommen, daß Unternehmertzug nicht den Augenblicke verzögert ist, in dem auch nur die bescheidensten Forderungen gestellt werden. In der darauf folgenden sehr lebhaften Diskussion kritisierten verschiedene Kollegen erst in kürzerer Zeit vorgekommene Mißstände in einzelnen Brauereien, welche zwar zu Ehren der Völsger gekommen sind, für welche aber eine Abhilfe nicht geschaffen wurde. Desgleichen kritisierte der Gewerkschaftsvorsitzende Wortführer in kurzen Worten die ablehnende Haltung der hiesigen Brauereibesitzer und berichtete den Brauereiarbeitern die vollste Sympathie familiärer hiesiger freigeorganisierter Gewerkschaften. Zum Schluß nahm die vollständig ruhig verlaufene Versammlung einstimmig nachstehende Resolution an:

Die heute, Sonnabend, den 17. August, abgehaltene öffentliche, überaus gut besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung bedauert auf das Lebhafteste, daß es die Herren Brauereibesitzer bis zur Stunde noch nicht der Mühe wert gefunden haben, auf den am 1. August eingereichten Tarifentwurf in eine Unterhandlung einzutreten. Wie aus dem Antwortschreiben des Syndikus ersichtlich, wollen die Herren Brauereibesitzer ihren Arbeitern zumuten, sie sollen auf die Vertretung ihrer Organisation verzichten. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß auf Grund des eingereichten Tarifentwurfes sehr wohl eine friedliche Lösung dieser Angelegenheit herbeigeführt werden kann. Die Versammlung erblickt nur in dem Abschluß eines kollektiven Lohn- und Arbeitsvertrages eine dauernde Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage und erklärt, daß alle anderen Angebote und Abmachungen zwecklos und unethisch sind. Ferner ist die Versammlung der Ansicht, daß eine Verständigung im Friedlichen für beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, besser sei als ein subversiver Kampf, der beiden Teilen nicht zum Vorteil gereichen würde.

Die Versammlung beauftragt die Vertretung der Organisation, in den nächsten Tagen die Unterhandlungen einzuleiten, um über den eingereichten Tarifentwurf eine baldige Einigung herbeizuführen zu können.

Gutlich geloben die Versammelten, in ihrer Organisation alles aufzubieten und nicht zu ruhen, bis die noch fernstehenden Kollegen derselben zugeführt sind.

† Birkersdorf-Kirchberg. Streit und Tarifvertrag. Nach vierwöchiger Streit kam nachfolgender Tarifvertrag mit der Felsenkellerbrauerei, Gebz. Fedel, zustande:

Lohn für Brauer, Mälzer, Wütcher und Maschinenisten 22 bis 25 Mk., bei jährlicher Steigerung um 1 Mk. pro Woche; Hilfsarbeiter 17 bis 20 Mk. wie oben. Die Löhne gelten rückwirkend auf die Beschäftigungszeit. Hilfsarbeiter erhalten den Lohn der Gelehrten, wenn sie deren Arbeit verrichten.

Arbeitszeit 10 1/2 Stunden, vom 1. Mai 1908 ab 10 Stunden jeden zweiten Sonntag frei.

Ueberstunden an Wochentagen 50 Pf., für Sonn- und Feiertagsarbeit von 8 Uhr vormittags ab 60 Pf. pro Stunde Du jour an Sonn- und Feiertagen pro Arbeitnehmer 3 Mk.

Abhaltungen bei gerichtlichen Terminen, familiären Vorkommnissen, militärischen Übungen bis zu 14 Tagen, sowie bewilligter, mehrwöchiger Urlaub werden nicht in Abzug gebracht. Bei Krankheit werden Versäumnisse bis zu 3 Tagen nicht in Abzug gebracht und auf die Dauer von 14 Tagen wird die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet. Als Hausstrunk wird gutes, genussfähiges Bier, täglich 4 Liter, verabreicht.

Die Vereinbarungen gelten vom 1. Mai 1907 ab. Eventuelle Streitigkeiten, die sich aus dem tariflichen Arbeitsverhältnis ergeben, werden nur mit der unterzeichneten Tarifkommission bzw. ihrer Vertreter geregelt.

Birkersdorf-Zwidau, den 16. Mai 1907.

Gebz. Fedel, i. B. Fedel, i. B. Ost. Fedel.

Für die Tarifkommission des Brauereiarbeiterverbandes:

Richard Meier, R. Müller.

Die Herren Fedel hatten jede Unterhandlung mit der Organisation abgelehnt, sie wollten das mit ihren Leuten selbst machen. Die Kollegen hatten aber vor 4 Jahren schon eine Probe von diesen Selbstabmachungen, deshalb bestanden sie auf Regelung mit der Kommission. Da die Herren auch den letzten Versuch des Kollegen Meier abweisen, legten die Kollegen einmütig die Arbeit nieder, einmütig erfolgte die Aufnahme der Arbeit. Mit vollem Erfolg war der Kampf beendet. Die Organisation ist anerkannt. Die Kollegen haben wesentliche Vorteile errungen. Nun aber, ihr Brauereiarbeiter von Birkersdorf, seid einig untereinander, stärkt die Organisation, dann wird euch auch das Errungene erhalten werden.

† Dortmund. Erledigte Differenzen. Im Dortmund der Brauhaus drohten wegen schlechter Behandlung ernste Differenzen auszubrechen. Die Ungelegenheit ist durch Unterhandlung insofern beigelegt, als der in Betracht kommende Maschinenmeister die Beleidigungen öffentlich zurücknimmt. Im Wiederholungsfall tritt Entlassung ein.

† Glauchau. Tarifvertrag. Zwischen der Bierbrauerei Glauchau, U.-G. und dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Bezirk Zwidau, ist heute vereinbart worden, daß in dem Betrieb genannter Brauerei vom 28. Juni ds. Js. ab der für Chemnitz und Umgebung bestehende Lohn- und Arbeitsvertrag vom 9. März 1904 Anwendung findet. Glauchau, den 12. Juli 1907.

Bierbrauerei Glauchau, U.-G.: B. Meyer, S. Bartsch. Brauereiarbeiterverband Bezirk Zwidau: Richard Meier.

Lange hat es gedauert, bis es der Organisation möglich war, in Glauchau Fuß zu fassen. Nachdem die Kollegen zur Einsicht gekommen, daß die Verhältnisse immer unerträglicher wurden, schlossen sie sich einmütig der Organisation an, und diesmal war es der Direktion nicht möglich, dieselbe auszurotten, und sind durch Anerkennung der Organisation und des Tarifs bedeutende Vorteile herausgesprungen.

Sind nicht alle Wünsche zur Zufriedenheit ausgefallen, so müssen wir den moralischen Erfolg desto höher anschlagen. Der Tarifvertrag läuft also auch nur bis zum Ende des chemnitzer Tarifs, also bis 9. März 1908, bis dahin haben die Kollegen alle Ursache, die Organisation nach innen und außen zu stärken, ein ungerichtetes Ganzes zu bilden, um bei Neueinberufung des Chemnitzer Tarifs auch wieder Vorteile zu erreichen. Kollegen, ihr habt den Wert der Organisation erkannt, nun tut eure Pflicht. Nur Einigkeit macht stark.

† Nistenein. Tarifvertrag. Herr Brauereibesitzer Richard Kühn hat den seitens des Brauereiarbeiterverbandes für Chemnitz und Umgegend abgeschlossenen Tarif mit Unterschrift vom 12. August anerkannt, wobei gleichzeitig die Ruhepausen für Bierführer geregelt wurden.

† Unterbach i. Cf. Tarifvertrag mit der Brauerei Boch u. Cie., Komm.-Gef. a. Mt. Arbeitszeit: Vom 1. Oktober 1907 10 Stunden innerhalb einer 12stündigen Präsenzzeit.

Lohn für Brauer, Mälzer, Bierfahrer und Handwerker im 1. Jahre 25 Mk., steigend jährlich um 1 Mk. bis 28 Mk.; für Maschinenisten, Feizer und Hilfsarbeiter im 1. Jahre 23 Mk., steigend wie oben bis 26 Mk.; ungelernete Arbeiter von 18 bis 20 Jahren 20 Mk., steigend bis 22 Mk. — In der Mälzerei beschäftigt Leute erhalten 1 Mk. pro Woche mehr. — Für Nachtschicht erhält der Bierführer 1 Mk., der Pumpwart 80 Pf. Zulage. — Nachtarbeit werden pro Mann mit 2 Mk., Nachtarbeit, die zeitweise Unterbrechung der Nachtruhe bedingt, mit 60 Pf. pro Stunde vergütet.

Ueberstunden für Brauer, Mälzer, Bierfahrer und Handwerker 50 Pf., für die übrigen Kategorien 45 Pf. pro Stunde. — Sonntags-Du jour wird bis abends 6 Uhr mit 3 Mk. entschädigt.

Hilfsarbeiter, die die Arbeit der gelehrten Leute länger als acht Tage versehen, erhalten auch den Lohn der letzteren. Die Lohnskala hat rückwirkende Kraft auf die bestehende Dienstzeit.

Freibier erhalten die Arbeiter unter 20 Jahren 3 Liter, alle übrigen Arbeiter 4 Liter. Bierfahrer erhalten, wenn sie mittags nicht nach Hause kommen, täglich 30 Pf. Zulage. Sonntagsarbeit soll ganz unterbleiben. Im Sommer höchstens 2 Stunden jeden 2. Sonntag. Ueber 2 Stunden gilt als Ueberstunden. Jeder 2. Sonntag frei.

Urlaub ohne Lohnabzug erhält jeder 1 Jahr im Betriebe tätige Arbeitnehmer 3 Tage, nach 3 jähriger Tätigkeit 5 Tage. Bei Arbeitsmangel haben die Arbeiter der Reihe nach, jedoch nicht über 14 Tage, auszusuchen.

Bei Krankheit wird bis zu 15 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld, bei militärischen Übungen bis zu 14 Tagen an Verheiratete 2 Mk., an Ledige 1 Mk. pro Tag vergütet. Bei anderen unverschuldeten Versäumnissen erfolgt kein Lohnabzug. Allenfallsige Differenzen sind durch die Kontrahenten zu untersuchen und ist auf eine friedliche Beilegung hinzuwirken, bevor die Dienstzeit angerufen wird.

Die Lohnskala tritt sofort, die übrigen Bestimmungen am 1. Oktober 1907 in Kraft. Unterbach, den 14. August 1907.

Für die Brauerei: Th. Boß.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter: W. Garzenetter.

† Nordhausen. Streit. — Erledigte Differenzen. Der Vorsitzende der Zählstelle Nordhausen, Kollege Kirchner, wurde in der Aktienbrauerei seines Postens als erster Kollerbürsche entlassen und sollte in die Mälzerei geteilt werden, wohl um ihn im Frühjahr abzugeben zu können. Dieses wurde von den Kollegen als eine Maßregelung betrachtet und legten darum am 20. August, früh 8 Uhr, sämtliche in den beiden Abteilungen der Aktienbrauerei Beschäftigten die Arbeit nieder. Nach zweitägiger Unterhandlung wurde die Sache dahingehend geregelt, daß die Unterhandlung bis zur richtigen Entscheidung fortdauern solle. Die Arbeit wurde um 2 1/2 Uhr wieder aufgenommen und in späterer Unterhandlung in Anwesenheit des Bezirksleiters, Kollegen Unger, Kirchner wieder an seine alte Stelle versetzt.

† Oldenburg. Die Differenzen mit der Brauerei Ehler & sind beigelegt. Weiterer Bericht folgt.

† Pösaun. Erfolgreiche Lohnbewegung. In der Pösaun Brauerei Pösaun wurde erzielt: eine Lohnaufbesserung von 10—15 Mk. pro Monat, 14tägige Auszahlung, gehaltene Arbeitszeit, für Ueberstunden 50 Pf. pro Stunde, Du jour 1 Mk., Urlaub 5 Tage und Regelung des § 616 des



Bürgerl. Gesetzbuch in unserem Sinne; in der Brauerei Beschäftigung, Lohnaufbesserung von 10—20 M. pro Monat, 14tägige Lohnzahlung, jährliche Arbeitszeit, die Tour ist abgeschafft, 3 Stunden Sonntagsarbeit werden vergütet, Urlaub 8 Tage, § 618 des Bürgerl. Gesetzbuch geregelt.

† Nies. Tarifvertrag der Bergbrauerei Nies mit dem Zentralverband deutscher Brauerarbeiter. Arbeitszeit für Brauer, Heizer und alle im inneren Betriebe Beschäftigten 10 Stunden bei 12stündiger Schicht. Minimumlohn für Brauer 26 Mark, vom 1. August 1907 ab erfolgt Zulage, auch für schon bestehende höhere Löhne, im 1. und 2. Vertragsjahr je 75 Pf., im 3. 50 Pf. pro Woche; für Heizer im 1. Vertragsjahr 25 M., im 2. 25,75 M., im 3. 26,50 M. pro Woche; für Arbeiter wie vorstehend 19,75 M., 20,50 M. und 21 M., bei schon höheren Löhnen Aufbesserung im 1. und 2. Vertragsjahr je 75 Pf., im 3. 50 Pf. pro Woche.

Der Einstellungslohn ist bei im Vertragsjahr zu zahlende Mindestlohn in allen Kategorien. Ungelernte Arbeiter erhalten den Lohnsatz der Gelehrten, wenn sie deren Arbeit verrichten. Hierüber welche Ueberstunden machen, erhalten pro Ueberstunde 2,50 M.

Für Sonn- und Feiertagsarbeit, sowie Ueberstunden 10 Prozent Zuschlag, höhere Vergütungen hierfür bleiben bestehen. Urlaub ohne Lohnabzug nach ein- bis dreijähriger Tätigkeit 3 Tage, jedes weitere Jahr 1 Tag mehr bis zur Höchstdauer von 6 Tagen.

Bei Krankheit die ersten 3 Tage 2/3 des Lohnes, jeden weiteren Tag 1 M. bis zu 13 Wochen; bei militärischen Übungen pro Tag 2 M. bis zu 14 Tagen. Nach beendeter Mälzerei sind die Mälzer weiter zu beschäftigen. Der Tarif tritt am 1. August 1907 in Kraft. Nies, den 16. Juli 1907.

Bergbrauerei Nies: Arno Friede, Otto Friede, Brauerarbeiterverband: Kloß.

Die Löhne sind um 1,75 bis 2,25 M. pro Woche erhöht, außer den Steigerungen für Sonntagsarbeit und Ueberstunden wurde höhere Bezahlung, ein besserer Urlaub und höhere und längere Vergütung bei Krankheit und Übungen erzielt. Auch die Weiterbeschäftigung der Mälzer ist neu, und was die Hauptsache ist, daß die Lohnsätze der älteren und kürzer beschäftigten Arbeiter möglichst auf gleiche Stufe gebracht wurden, damit die Verjüngung zur Erzeugung älterer Arbeiter durch jüngere nicht so groß ist.

† Sitten (Schweiz). In der Brauerei Hoyer in Sitten und der Brauerei Fertig in Bramois wurden kürzlich durch Streiks von kurzer Dauer die Tarife zur Anerkennung gebracht. In der ersten Brauerei hatte ein Brauer Namens Robert Kummer Streikführerdienste geleistet.

† Solingen. Am 18. August beschäftigte sich eine öffentliche Brauerarbeiterversammlung mit den Differenzen in der Brauerei V e d m a n n, über die Kollege Gräver berichtete. Im Mai vorigen Jahres wurde der jetzige Tarif auf drei Jahre festgelegt. Der Ausschuss wurde nach der Verhältniswahl gewählt, worauf auf die Organisierten drei Siege, auf die Unorganisierten zwei fielen. Da sich dieser Ausschuss nicht bewährte, wurde dieses Jahr kein Ausschuss gewählt, die Interessen der Organisierten sollten durch die Organisation geregelt werden. Von jetzt an wollte Herr Vedmann, daß sich jeder Arbeiter bei etwaigen Differenzen persönlich bei ihm beschweren solle. Jedoch wurden die Arbeiter teilweise nicht zugelassen ohne Erfolg. Kollege Sch., welcher vom Maschinenmeister, Herrn Karl Kaiser, schlecht behandelt wurde, erhielt auf seine Beschwerden vom Maschinenmeister die Kündigung. Sch. ist ein halbes Jahr in der Brauerei als Heizer tätig, und hat auf Auslagen sämtlicher Kollegen seine Pflicht erfüllt. Maschinenmeister Kaiser wollte vor nicht längerer Zeit dem Sch. die Mittagspause kürzen, und zuletzt diese Mittagspause ganz verbieten, was sich jedoch der Kollege nicht gefallen ließ. Daraufhin stellte ihn der Maschinenmeister Kaiser fortwährend den Schieber am Kessel. Bei bereits verschlossenen Schieber sollte der Kollege Dampf halten, was jedoch nicht möglich war. Schließlich erhielt Kollege Sch. die Kündigung, er wurde sofort vom Kessel entfernt. Der Maschinenmeister und der Hälshelzer konnten hiernach selbst keinen Dampf halten, sobald die Maschine 1 1/2 Stunde still stehen mußte und im Sudhaus zu gleicher Zeit nicht gelocht werden konnte. Kollege Sch. beschwerte sich bei Herrn Vedmann, jedoch ohne Erfolg. Andernorts wurde eine Kommission vorstelle, die jedoch von Herrn Vedmann nicht anerkannt wurde. Die Sache bleibe, wie sie ist. Im Sudhaus haben die Kollegen vorige Woche eine Arbeitszeit gehabt, die aller Beschreibung spottet. Eine Kolonne sollte von 12 Uhr nachts bis 12 Uhr mittags arbeiten, die andere von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, was sich jedoch die letzteren laut Tarif nicht gefallen ließen, worauf der Kollege W. an einem Abend vom Oberburschen zweimal die Kündigung erhielt und auch zweimal wieder eingestiftet wurde. Die Ueberstunden sollen nicht nach Tarif bezahlt, sondern abgeschlafen werden. Die Bierkutscher haben dies eine Arbeitszeit von 2 Uhr morgens bis abends 6—7 Uhr. Kommen dieselben an anderen Morgen jedoch 5 oder 10 Minuten zu spät, werden sie mit 25 Pf. bestraft. In der Diskussion erklärte Kollege Böhm, daß die Brauerarbeiter in dieser Angelegenheit das Zentral-Komitee in Anspruch genommen haben, und es wurde sofort eine Kommission vorstelle. Die Verhandlung wurde auf einige Stunden vertagt, bis Herr Vedmann seinen Apparat in Funktion hatte. Als zur festgesetzten Zeit die Kommission wieder vorsprach, war Herr Vedmann verduftet und Herr Braumeister Schöbe hatte die Vollmacht, zu verhandeln. Die Verhandlung verlief resultatlos. Kurz vor Abbruch der Verhandlung ließ ein fremder Herr Herrn Braumeister Schöbe herausrufen, der nach 5 Minuten zurückkam, worauf wir dann die Sitzung abbrachen. Als wir auf den Hof kamen, erkannten wir den fremden Herrn als Herrn Vedmann. Arbeitersekretär Weber bedauerte gegenüber Herrn Vedmann, daß dieser an der Sitzung nicht teilgenommen habe, wurde aber von Herrn Vedmann verlacht. Ein derartiges Verhalten des Herrn V. gilt wohl nicht allein den Vertretern, sondern der ganzen Arbeiterchaft, an welcher wohl Herr Vedmann auch Interesse haben wird. Es wurde folgende Resolution angenommen:

Die heutige öffentliche Brauerarbeiter-Versammlung nimmt Kenntnis von den Vorgängen in der Brauerei Vedmann und verspricht mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die Organisation anerkannt und die Kündigung des in Frage kommenden Kollegen zurückgenommen wird. Sollte wider Erwarten die Firma Vedmann nicht auf unsere Forderungen eingehen, so versprechen die Versammelten, mit aller Energie dafür einzutreten, daß die in Frage kommende Arbeiterschaft zu ihrem Rechte kommt.

† Sonthofen. Tarifvertrag der Brauerei Girch, Herr Gastreiter, mit dem Zentralverband deutscher Brauerarbeiter.

Arbeitszeit in den Sommermonaten April mit September 10 1/2 Stunden bei 12stündiger Präsenz, in den Wintermonaten Oktober bis 1. April 9 1/2 Stunden bei 12stündiger Präsenz. Ueberstunden 50 Pf.

Sonn- und Feiertagsarbeit soll wöchentl. ganz unterbleiben, und ist insbesondere eine Ueberforderung von drei aufeinanderfolgenden Stunden zu vermeiden. Arbeit über drei Stunden ist mit 60 Pf. pro Stunde zu bezahlen. — Mindestens jeden dritten Sonn- und Feiertag 36 Stunden frei.

Für Dajour an Werktagen bis 9 Uhr 50 Pf., an Sonntagen 2 M.

Lohn, Zahlung Sonnabends vor Arbeitsluß für Brauer im 1. Jahr 28 M., steigend jährlich um 1 M. bis 27 M. für Hälshelzer wie oben 20 bis 28 M. — Freibier Brauer 6, Hälshelzer 4 Liter täglich.

Urlaub ohne Lohnabzug nach 1 Jahr 3 Tage, nach 3 Jahren Dienstzeit 5 Tage. — Auswärts Wohnende erhalten 2 M. Wohnungsentschädigung pro Woche. — Freies Konsumtionsrecht.

Bei Krankheit wird bis zu 15 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld bezahlt, bei militärischen Übungen pro Tag 1 M. bis zu 30 Tagen, bei familiären Vorankommen, Kontrollversammlungen, gerichtlichen Terminen wird vom Lohn bis zu 1 Tag nichts in Abzug gebracht.

Der Vertrag tritt am 20. August 1907 in Kraft. Sonthofen, den 20. August 1907.

Für die Brauerei: F. B. Gastreiter. Brauerarbeiterverband: D. Schrembs.

Der durch diesen Tarif erzielte Erfolg ist ein bedeutender. Brauerarbeiter im Allgäu, schließt auch dem Brauerarbeiterverband an, damit überall bessere Verhältnisse geschaffen werden können.

† Stettin. Die Lohnbewegung in der Firma Lefebvre, Brauerei und Brennerei, ist ebenfalls beendet. Unter anderem wurde eine Lohnaufbesserung von 2 Mark pro Arbeiter erzielt.

† Hiesigen-Großhain. Tarifvertrag der Bergbrauerei, Emil Berndt, mit dem Zentralverband deutscher Brauerarbeiter.

Arbeitszeit 10 Stunden innerhalb 12stündiger Schicht. Auswärts wohnen. Minimumlohn im 1. Vertragsjahr 25 M. wöchentlich, im 2. 26 M., im 3. 27 M. Der Einstellungslohn ist bei im Vertragsjahr zu zahlende Mindestlohn.

Für Sonn- und Feiertagsarbeit sowie Ueberstunden 10 Prozent Zuschlag. — Täglich 5 Liter gutes Lagerbier. Urlaub ohne Lohnabzug nach 1 bis 3 Jahren Tätigkeit 3 Tage, jedes weitere Jahr 1 Tag mehr bis zur Höchstdauer von 6 Tagen.

In Krankheitsfällen die ersten drei Tage vollen Lohn, jeden weiteren Tag 1 M. bis zur Dauer von 18 Wochen; bei militärischen Übungen pro Tag 1,50 M. Der Vertrag tritt am 1. Juli 1907 in Kraft. Hiesigen-Großhain, 29. Juni 1907.

Bergbrauerei: Emil Berndt. Brauerarbeiterverband: Kloß, Wöltgen.

Die Verbesserungen durch den Tarif sind bedeutend. Die Arbeitszeit war bisher 11 bis 12 Stunden und darüber, Ueberstunden und Sonntagsarbeit wurden nicht bezahlt, der Lohn betrug 18 und 19 M., die Vergütung bei Krankheit und militärischen Übungen und der Urlaub sind neu usw. Es hätte vielleicht noch mehr erreicht werden können, wenn alle Arbeiter der Organisation angehört hätten. Mag der Tarif den Indifferenten eine Lehre sein und ihr Pflichtgefühl wecken.

Korrespondenzen.

Alfshausen. Die am 11. August stattgehabene Versammlung mußte sich auch unter anderem mit den Verhältnissen der Brauerei Stenger und Brauerei zum kalten Boch beschäftigen. Am 1. November 1906 wurde mit erlgangenen Brauerarbeiter ein Tarif abgeschlossen, welchen er auch durch Unterschrift anerkannte. Glauben wir nun, etwas bessere Verhältnisse in diesem Betriebe geschaffen zu haben, so hatten wir uns doch gründlich getäuscht, denn alles spätere Vorfälligwerden, alles Schreiben wegen Nichterhalten des Tarifes blieb erfolglos. Eine Sonntagsruhe kennt man in diesem Betriebe überhaupt nicht; jeden Sonntag müssen die Vierfahrer über Land fahren. Kommt einer nachmittags nach Hause, gleich kann er nochmals anspringen und wieder eine Tour über Land machen; natürlich ohne jegliche Vergütung. Auch bezahlt er keine Sonntag 8-Du jour, wie es im Tarif vereinbart ist, trotzdem das ganze Bier für ca. sechs Wirte auf dem Stockraun, noch dazu auf jeder Beschreibung spottend, die Strafe nachmittags zugeführt werden muß. Auch die Dabeieinrichtung (wenn man sie überhaupt als solche bezeichnen kann) kann man nur mit Holzschuhen bewaffnet betreten, eine Warmwasserleitung ist überhaupt nicht vorhanden. Zur Bedienung des Dampfessels, Dampfsohle Eismaschine, wozu früher ein gelernter Schlosser tätig war, muß jetzt ein Lehrling dieselben Arbeiten verrichten. Man könnte hierbei noch viel mehr anführen. Der Vorgang in der Brauerei zum kalten Boch ist folgender: In einem Vorläufer von ca. 8 Hektoliter Inhalt ging eines Tages ein Schwimmer unter und blieb drei Tage darin liegen. Da nach Aussage eines Wirtes das betreffende Eis, womit der Schwimmer gefüllt wurde, von einem Weiber stammt, welcher in aller nächster Nähe eines Friedhofes, sowie die Ablagerungsfälle aller Art Urats und Mehlinschlacken sei, so befahl der Braumeister Wiffel, das Bier laufen zu lassen. Während nun Kollege H. das Bier laufen ließ, kam der Sohn des Betriebesinhabers (welcher das Geschäft selbst führt, die Arbeit gibt aber der Braumeister an) dazu und wurde Kollege H. sofort entlassen. Da es in der Arbeitsordnung heißt, jeder Beschäftigte hat die ihm vom Vorgesetzten übertragenen Arbeit zu verrichten, so sah sich der Vorgesetzte hiesiger Hälshelze veranlaßt, vorstelleig zu werden, um die Entlassung rückgängig zu machen, oder aber den Braumeister, welcher den Befehl erteilt, ebenfalls zu entlassen. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde dem Herrn Weiger anheimgelassen, binnen drei Tagen dem Vorsitzenden Antwort zugehen zu lassen, was aber bis zum heutigen Tage noch nicht gelungen ist. Wir können nur dem Braumeister beipflichten, wenn er das Bier hat laufen lassen, denn jeder Viertrinker will für sein Geld ein gutes Glas Bier und kein mit solchem Unrat gemischtes Getränk. Wir werden mit aller Energie dafür eintreten, daß solche Schweinereien nicht vorkommen, und können nur den beiden Vorgesetzten anraten, sich besser um die tarifliche Vereinbarung zu kümmern, denn bei einer Durchstudierung des Tarifes werden sie wohl keinen Punkt finden, welcher richtig eingehalten wird. Zu bemerken ist noch, daß höchstens 2 Hektoliter weggelassen sind, das andere Bier aber mit anderem vermischt wurde. Die Ausbeutung in den beiden Brauereien ist ziemlich groß, namentlich in letzterer, wo der Dreck handhoch im Lagerraum unter den Lagern liegt.

Berlin I. In der Versammlung am 18. August erstattete Kollege Heyder den Kuratoriumsbericht der ersten und letzten Kuratoriumssitzung des paritätischen Arbeitsnachweises. Nach diesem Bericht ist die Konjunktur des verflochtenen Berichtsjahres eine sehr günstige gewesen. Feste Einstellungen an Brauereiarbeiter kamen 377 und Rückstellungen 1730 zur Veranschlagung. Auf Prozentfuß wurden 34 Brauer eingestellt und taten sich mit der Ausübung des Prozentfußes besonders die Unionsbrauerei mit 6 Brauereiarbeitern, sowie die Versuch- und Heizerbrauerei, Kaiser-, Hülshelz- und Hopfen-Brauerei hervor. Dem Unwesen in der Bestellung von Bieren für fehlende Brauer sind die Kuratoriumsmitglieder beauftragt entgegenzutreten; ebenso der von dem Omann beantragten Ausschließung von Kollegen, welche Invalidentarife beziehen und somit nicht im Besitz einer Invalidentarife sind.

Die Quartalsabrechnung ergab eine Einnahme von 4469,90 M., eine Ausgabe von 2540,90 M. An die Hauptkasse konnte abgeführt werden 1929 M. Der Mitgliederbestand beträgt 895. Die Lokalkasse weist eine Einnahme von 2165,25 M. und eine Ausgabe von 1749,17 M. auf, das ergibt eine Mehreinnahme von 416,08 M. Hierzu der Bestand vom 1. Quartal 9347,71 M., ergibt ein Vermögen von 9763,79 M.

Göppingen. Eine gut besuchte öffentliche Brauerarbeiterversammlung tagte am 18. August in der „Hoffnung“. Gauleiter Stöckler sprach über „Zweck und Nutzen der Organisation“ und erläuterte die Entwicklung der modernen Gewerkschaften, deren vornehmste Pflicht es sei, neben Verklärung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne auch für Ausklärung und Bildung ihrer Mitglieder Sorge zu tragen. Auch sei in bezug auf Unterführungen usw. von den Gewerkschaften Bedeutendes geleistet worden, so daß es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, sich seiner auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaft anzuschließen, damit eine einheitliche, starke Organisation zustande kommt, welche jederzeit in der Lage ist, den Arbeitgebern gegenüber die Rechte der Arbeiter wahr zu machen. Für alle in Brauereien und verwandten Berufen Beschäftigten ist dies der Zentralverband deutscher Brauerarbeiter. Im „Gewerkschaftlichen“ wurden verschiedene Resolutionen in Brauereien vorgebracht und der Tarifkommission behufs Festsitzung übergeben.

Eisenach. Vergangenes Jahr versuchten die Heizer und Hälshelzer der Aktienbrauerei, die damals noch nicht organisiert waren, an die Betriebsleitung heranzutreten, um ihre siebenste Schicht

begähnt zu erhalten. Da dieselben aber abgewiesen wurden, traten sie an den Brauerarbeiterverband heran mit der Frage, ob wir insstande wären, wenn sie sich organisieren, ihre Wünsche durchzuführen. Der Brauerarbeiterverband nahm die Kollegen auf und es gelang ihm, nach mehreren Besprechungen, die Bezahlung der siebensten Schicht für die Kollegen mit 3 M. zu erlangen. Jetzt findet sich nun ein Maschinist Namens Erlich, der damals gerade die Kollegen zur Organisation veranlaßte, der nun aus Dank für die Hilfe, die der Brauerarbeiterverband geleistet, den Duerstreifer macht und Agitator für einen omländischen „Christlichen“ Brauerarbeiterverband geworden ist. Dem Vertrauensmann der Unionsbrauerei unseres Verbandes wurde verboten, Agitation im Geschäft zu betreiben. Der Maschinist Erlich erlaubt sich aber, während der Arbeitszeit die Unorganisierten — und sogar organisierte Kollegen hielt er an — in eine Wirtschaft einzuladen, um einen Kegelklub zu gründen; und hier wurde eine „Christliche Organisation“ von ein paar Mitgliedern, die früher nicht organisiert waren, zustande gebracht. Wir sind nicht böse darüber, daß sich die Unorganisierten zusammengeschlossen haben und wöchentlich 40 Pf. Beitrag bezahlen für eine Organisation, die im Brauergewerbe tatsächlich noch nichts geschaffen hat und nichts schaffen kann. Aber an unsere Mitglieder richten wir das Ersuchen, diese irreführenden Kollegen aufzuklären über die Zwecklosigkeit und Schädlichkeit ihres Tuns.

Graubenz. Wohl empfinden es die Brauerarbeiter auch hier, daß ihre Lage verbesserungsbedürftig ist, aber sie sind immer noch zu parteilich. Glauben denn die Kollegen, daß ihre Lage ohne ihr Zutun und ohne jede Anregung verbessert wird? Nein, die Herren Unternehmer sind nur auf ihren Profit bedacht. Sie haben sich zusammengeschlossen, um ihre Interessen zu wahren. Die Arbeiter müssen sich eben auch zusammenschließen, um ihre Interessen zu wahren. Deshalb muß das jeder Brauerarbeiter als seine heiligste Pflicht betrachten, für die Verbesserung seiner Lage einzutreten. Dies kann aber nur geschehen, wenn die gesamten Brauerarbeiter sich dem Brauerarbeiterverband anschließen. Dann kann auch im Graubenz mit der langen Arbeitszeit, mit der übermäßigen Sonntagsarbeit und der schlechten Bezahlung aufgeräumt werden. Kollegen, laßt euch durch keine Drohungen, wie das beim Stattfinden der letzten Versammlung vorgekommen sein soll, abschrecken, eure Versammlungen zu besuchen. Wenn eure Kräfte verbraucht sind und ihr alt und steif geworden seid im Brauerbetrieb, dann hat man nur noch die Entlassung für euch. Dann werden wieder jüngere Kräfte eingeführt. Ihr aber habt kaum das nackte Leben gerettet und in Not und Elend, Kummer und Entbehrung euer Dasein gefristet. Kollegen, soll es besser werden, dann kommt alle am Sonntag, den 1. September, abends 7/9 Uhr, nach dem Gewerbehause, Langestraße 16, zur Versammlung. Laßt euch durch die Drohungen nicht abschrecken. Wenn ihr erst einig seid, dann seid ihr eine Macht.

Hamburg. Eine von der Beamtenwahlkommission einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung fand am 18. August im Gewerkschaftshause statt. Den Bericht der Wahlkommission erstattete Schöne, Mitglied der Parteikommission, der in der Wahlkommission als unparteiischer Omann fungierte. Schöne berichtete, daß nach längerer Beratung und sorgfältiger Prüfung der eingegangenen 19 Bewerbungsschriften die Kommission der Versammlung 6 Bewerber zur engeren Wahl vorschlagen konnte, und zwar für den ersten Beamtenposten die Brauer E. Vinnis und J. Weinert, für den zweiten den Bierfahrer G. Ahrens und die Hälshelzer W. Hagen und C. Gerwoldt. Ferner sei nach Schluß des Bewerbungstermins noch eine Bewerbung des Vorstehenden der bisherigen Zahlstelle I, Döllinger, eingelaufen, der verreckt gewesen und dem der kurze Zeitpunkt des Bewerbungstermins nicht bekannt war. In Anbetracht der Umstände beschloß die Versammlung einstimmig, Döllinger zur Wahl zuzulassen. Zur Gehaltsfrage beantragte Höpflin, für beide Beamte ein gleiches Gehalt festzusetzen, da sich beide gegenseitig ergänzen müßten. Die Versammlung beschloß dem Vortrage Höpflins gemäß, die Wahl der Beamten ward getrennt per Stimmentafel vorgenommen; die absolute Majorität entschied. Für den ersten Beamten wurden abgegeben 281 Stimmen, davon erhielten Döllinger 239, Weinert 31, Vinnis 7, ungültig waren 4 Stimmen. Bei der Wahl des zweiten Beamten wurden 271 Stimmen abgegeben. Gerwoldt erhielt 135, Ahrens 73 und Hagen 63 Stimmen. Da die absolute Majorität nicht vorhanden war, eine Stichwahl zwischen Gerwoldt und Ahrens erforderlich. Bei dieser wurden 243 Stimmen abgegeben, davon erhielt Gerwoldt 174, Ahrens 68 Stimmen, 3 waren ungültig. Vor Schluß sprachen Döllinger und Gerwoldt den Versammlung ihren Dank aus für das bewiesene Vertrauen und forderte die Kollegen auf, ihnen bei ihrer Pflichterfüllung hilfreich zur Seite zu stehen durch tatkräftige Unterstützung in der Agitation und fleißigen Versammlungsbesuch.

Homburg (Pfalz). Eine kuriose Betriebsversammlung fand hier am 8. August statt. Nämlich anstatt daß die Arbeiter der Karlsbergbrauerei kamen, ist der Braumeister und ein Kollege nach dessen Wunsch erschienen. Daß man da nicht lange den Versuch zu machen braucht, diesen Herren Verständnis für die Organisation beizubringen, ist selbstverständlich, denn nach ihrer Ansicht ist die Organisation überall notwendig, nur auf der Karlsberg-Brauerei nicht! Da wird so alles aufs Beste eingeführt, wenn man es einmal machen kann. Also nur Gehalt. — Ob der Herr Braumeister gekommen ist, um die anderen Arbeiter abzuhalten, wollen wir nicht beurteilen. Sollte dies jedoch der Fall sein, so weiß man nicht, haben die Arbeiter oder die Brauerei mehr Angst, daß durch die Organisation Leben in die Bude kommt für die Arbeiter könnte es jedenfalls nichts schaden, wenn sie sich etwas mehr Mannesmut aneignen, es wäre dann in Zukunft nicht notwendig, daß die Mutter mit dem Kind auf dem Arm um Gnade steht, damit der Vater noch länger das Sklavennoch tragen darf. Brauerarbeiter in Homburg, rafft euch auf, diese falsche Demut ist euer und eurer Familie Schanden.

Kaiserslautern. Schon wiederholt wurde versucht durch Abhalten von Versammlungen, auch in Kaiserslautern der Organisation größere Ausbreitung zu verschaffen, es scheint aber, daß da Hopen und Maß verloren ist. Zu dem am 7. August stattgefundenen Versammlung sind von den rund 500 beschäftigten Brauerarbeitern sage und schreibe ganze 8 Mann erschienen. Da brauchen sich die Brauerbesitzer keine grauen Haare wachsen zu lassen vor Angst, daß ihre Arbeiter unzufrieden werden. Am 7. Juli hatte ja der „Bund“ Fahnenweihe, und wenn diese „Organisation“ einmal soweit gebracht ist, warum soll da nicht Frieden in allen Gefilden herrschen. Aber trotz dieser Befestigung der Bundesstreue können auch diese nicht stolz auf ihre Mitgliederzahl sein, denn bis sie 2 1/2 Duzend zusammenbringen, dürfte deren Dasein zu Ende sein. Selbstredend muß auch noch ein Solalverein da sein, der darum bangt, wenn der Verband in die Höhe käme, könnte er überflüssig werden. Das Interessante bei dem ganzen Trauerpiel ist, daß die Brauerbesitzer der Organisation gar nicht hindernd im Wege stehen, sondern, daß es ein häßlicher Egoismus der Arbeiter ist, der keinen vernünftigen Gedanken und etwas Energie aufkommen läßt. Wie lange wird es noch dauern, bis die Brauerarbeiter in Kaiserslautern einsehen lernen, daß ihr bisheriges Verhalten nicht nur ihnen selbst, sondern die Interessen aller Berufskollegen schadet? Kollegen, glaubt nicht, daß es von selber besser wird, fangt an zu denken, dann müßt ihr auch handeln.

Remmigen. In der letzten Versammlung berichtete Kollege Schrems über Streit und Ausperrung, und man wurde sich einig, die Sperre über Engel- und Adler-Brauerei bestehen zu lassen. Von anderen Brauereien wurden keine Beschwerden geführt; nur im „Weissen Roß“ will es nicht klappen, der Herr Falter meint wieder wie früher arbeiten zu können. An den Arbeitswilligen haben die Herren keine Freude, sie werden entfernt, sobald die Herren bessere Leute bekommen. Selbst ein Besitzer erklärte: hätten wir dieses vorher gewußt, wir hätten gewiß nicht ausgeperrt.

München. In der „Bundes-Zg.“ Nr. 32 wittert jemand über die „wütigen Verbände“, wie sie gehalten werden, weil sie sich die Ungelegenheiten von einem Mitgliede des mit dem Totenkempe bedenklichen Bundes nicht ohne weiteres gefallen lassen haben. Dieses raufwühlige Bundesmitglied Beer hat nämlich schon des öfteren vom selbst selbst Bundesmitgliedern Braumeister der Maßpferbrauerei eines



strengen Verweis erhalten wegen Unverträglichkeit, und beim letzten Mal hat er wieder mit Bierfässern nach Verbandsmitgliedern geworfen, und weil sich die Verbandsmitglieder nicht einschließen wollten, darum die Entziehung in der „Bundes-Zeitung“, obwohl eines der drei Bundesmitglieder der Wälderbrauerei selber sagte, der Beer sei ein A. Das die Herren vom „Bunde“ schreiben, damit auch geschrieben ist, beweist der Verbandsbericht in der darauffolgenden Nummer der „Bundes-Zeitung“, wo es wörtlich heißt:

„In anerkannter Weise hat sich der Vorliegende für den Kollegen B. eingelassen, da er ein Selbstverschulden vorliegt, läßt sich nicht besseres machen“, — als entlassen, meint er damit. Warum denn dann das Geschrei? Sollte das der Schimpf der Mitglieder sein? In der vorliegenden Woche wurde ebenfalls ein so rassistisches Bundesmitglied vor Gericht zu einem Tag Gefängnis und Ertragung sämtlicher Kosten verurteilt, der auch einen Verbändler angepackt hat. Warum entrüstet man sich da nicht?!

Der aus den Vorderbühnen der Löwenbrauerei und Ehrenmitgliedern bestehende „Bund“ in München würde besser tun, seinen zersplitterten Schäften Bildung und Anstand beizubringen, damit sie sich auch mit ausländischen Arbeitern vertragen können.

**Saukan.** Am 11. August sprach Kollege Holzfurtner in gut besuchter Versammlung über das Thema: „Welches sind die Feinde unserer Organisation, und wie können wir sie am erfolgreichsten bekämpfen?“ Als diese Feinde bezeichnete Redner nicht nur die Scharfmacher und die ihnen zu Diensten stehenden herrschenden Gewalten, ein größerer Feind sei der Indifferentismus unter den Arbeitern selbst, der die schlechten Verhältnisse und die Unterdrückung der Arbeiter am meisten verschulde. Noch ein Drittes komme hinzu. Während bei dem Unternehmensgeist religiöse und politische Gegensätze vollkommen ausgeglichen sind, wenn es gilt, gegen die berechtigten Wünsche der Arbeiter Front zu machen, gibt es leider noch Führer von Arbeiterorganisationen, welche religiöse Gegensätze innerhalb der Arbeiterschaft künstlich großziehen, Zersplitterung unter diese hineintragen. Es sind das die christlichen Führer, die so den Scharfmachern indirekt in die Hände arbeiten. Eine ähnliche Taktik befolgen die sogenannten kirchlichen Dunderjungen. Als dritte im Bunde kommen die Gelben, von den Unternehmern gegründete Vereinigungen, moderne Sklaven. Um alle diese Feinde wirksam bekämpfen zu können, müsse sich jeder organisierte Arbeiter in den Dienst der Agitation für die freien Gewerkschaften stellen, den Einfluß der Arbeiterschaft in Kommunen, Parlamenten und sozialpolitischen Körperschaften stärken helfen und besonders auch die Arbeiterpresse abonnieren und verbreiten. Redner schildert noch eingehend die Entwicklung, Kämpfe und Erfolge des Brauereiarbeiterverbandes und forderte die Anwesenden zum Beitritt zur Organisation auf, um mitzuhelfen, menschenwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Kraus, als Vertreter der Holzarbeiter, ergänzte die Ausführungen und erluchte die Anwesenden, den Beifall in die Tat umzusetzen und der Organisation beizutreten. Schließlich befaßte sich die Versammlung noch mit dem Oberbühnen der Sonnenbrauerei, dem empfohlen wurde, er möge lieber mehr für Reinlichkeit im Sudhaus sorgen, als sich um die Organisation und deren Vertrauensmann in seinem Sinne zu kümmern.

**Solingen.** In der letzten in Ohligs stattgefundenen Versammlung gab Kollege Krämer bekannt, daß die Angelegenheiten eines Ohligser Kollegen durch Vorstelligwerden beigelegt und zugunsten des Kollegen ausgefallen seien. In der Brauerei Beckmann sind dadurch Differenzen entstanden, weil ein Kollege zu Unrecht entlassen worden ist. Wiederholtes Vorstelligwerden blieb fruchtlos und so waren wir gezwungen, die Sache in andere Hände zu geben. Die Behandlungsweise der Herren unter und Vorgesetzten resp. Meister läßt auch noch viel zu wünschen übrig. Besonders muß hier hervorgehoben werden das Betragen eines gewissen Vorgesetzten, der es geradezu am besten versteht, seine Untergebenen mit Kosenamen zu begrüßen, die schon mehr an das Innere eines zoologischen Gartens erinnern, wie Affen und dergleichen mehr. Lebhaftes Geschwätz wurde noch über den Futtermeister der Aktienbrauerei Ohligs geführt, der es auch verstehen soll, die Fuhrleute zu drangalieren.

**Witten.** In der Versammlung am 11. August wurde ein Vortrag gehalten über den Wert des Arbeiterkonsumvereins und wurden besonders die verarbeiteten Kollegen von Witten angefordert, sich dem Konsumverein anzuschließen. Ferner kamen die letzten Vorgänge in der Lemminger Brauerei zur Sprache. Braumeister Penze ist ja schon von 1905 bekannt durch sein Ausstreuen und die Kosenamen, wie Schweinebande, Saubande, Lumpy usw., mit welchen er die Arbeiter traktiert. Von der Betriebsleitung sollte man erwarten können, daß sie dafür sorgt, daß dieses endlich ein Ende nimmt, denn solch eine Behandlung sich von Heine gefallen zu lassen, haben die Arbeiter doch satt.

**Zweibrücken.** Daß es auch in Zweibrücken nicht besser aussieht wie in Homburg und Kaiserslautern, muß verwundern. Ist diese Stadt doch die zunächst gelegene von Pirmasens, wo wir durch einen Tarifabschluß im April d. J. so schöne Erfolge erzielt haben, und sind die Kollegen von Zweibrücken davon genügend unterrichtet. Die Brauereileitung vom P. A. B. sieht sich aus freien Stücken veranlaßt, zu reformieren, so bekommt dort jetzt jeder Arbeiter statt des Freibieres monatlich 25 M., Bierführer 16 M. Weil aber während der Arbeitszeit kein Bier getrunken werden darf, klappt die Sache nicht und die Arbeiter boykottieren die eigene Brauerei; sie trinken einfach kein Bier oder möglichst wenig. Hier fehlt eben die Erziehung durch die Organisation. Macht aber nichts, mit der Zeit bleibt doch die Direktion Siegerin und die Arbeiter sind auf Jahre hinaus die Geleiteten. Sie bilden sich ein, einen hohen Lohn zu haben, was in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Etwas windiger sieht es noch in der Löwenbrauerei aus. Wir haben jedoch keine Ursache, diese Zustände zu kritisieren, denn die Arbeiter wollen es selber so haben. Oder ist es anders? Warum kommen die Kollegen nicht in die Versammlung? Aus Furcht? Das wäre ja eine Schmach für Männer, wenn sie ihren eigenen Schatten fürchten würden. Auch die Zweibrücker Brauereiarbeiter werden nur geordnete Verhältnisse bekommen, wenn sie sich der Organisation anschließen. Darum heraus aus der Klausel, hinein in den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, wenn's besser werden soll!

**Rundschau.**

Der Posten Dr. Kreuzbauers ist getrennt worden. Syndikus des Verbandes Dortmunder Bierbrauer ist Wilhelm Gieseler, während der in voriger Nummer gemeldete Dr. J. Kaypers Syndikus des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brauereien ist, der diesen Posten am 1. Oktober tritt.

Ueberfall auf Bierfahrer. Ueberfallen von zwei Männern wurde der Bierfahrer Warner, Altona, als er abends von Gr.-Flotbeck, wo er erhebliche Summen einliefert, nach Altona zurückfahren wollte. Sie mußten nach Empfang einer schädlichen Tracht Prügel unrichtiger Dinge abgeben. Auf der Straße von Bieren nach M.-Glodbach wurde nachts ein Flaschenbierfahrer von zwei Männern überfallen, die das Geld dem Fahrer wegnehmen wollten. Auch sie erbeuteten nichts weiter als Schläge. — Deshalb Bierfahrer, Vorsicht!

Erreiter christlicher Gewerkschaftsführer. In der Sternbrauerei, M.-Glodbach, Inhaber Herr Knippen, eraten die Kollegen in Streit, weil sie sich nicht widerrechtlich eine derartige Arbeitsordnung aufzwingen lassen wollten, die man Arbeitern nicht zumuten sollte, und weil ihr Wunsch nach Abänderung der Arbeitsordnung für sie abgelehnt wurde. Wie es dort aussieht, kann man daraus entnehmen, daß in kurzer Zeit 4 Braumeister kamen und gingen. Der Streit zog einen Boykott nach sich, zu dem, wie selbstverständlich, öffentlich aufgerufen wurde. Bei einer derartigen Sachlage, wo es gilt, das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter zu verteidigen, sollte man meinen, kann es gar keinen Zweifel geben, daß hier jeder ausländische Mensch, mindestens aber jeder Arbeiter in den Kampf zugunsten der ihr Recht verteidigenden Arbeiter eingreift. Die christlichen Arbeiter werden dies wohl auch tun. Nicht so die Herren Führer der christlichen Gewerkschaften, denen die Interessen der Arbeiter nichts sind, wenn sie Gelegenheit zur Quertreibung

haben. Es muß dieses schändliche Verhalten wohl zum Bestandteil ihres Christentums gehören.

In der Zentrumspresse veröffentlicht nämlich das christliche Gewerkschaftsblatt M.-Glodbach eine Aufforderung an ihre Anhänger, sich an diesen Boykott nicht zu fügen, zumal er unter Umständen verhängt worden ist, die wir vom Standpunkt der christlichen Gewerkschaften nicht rechtfertigen können. Ist es also der Standpunkt der christlichen Gewerkschaften, sich jede Unterdrückung gefallen zu lassen, oder ist es nur der Standpunkt der christlichen Führer, vielleicht weil sie dem Unternehmer schon mit Streikbrechern beigegeben sind? Es wiederholt sich hier daselbe unehrliche und schamlose Schauspiel christlicher Führer, wie schon in so vielen Fällen und auch bei der Aussperrung der Brauereiarbeiter im Jahre 1905. Letzten Endes ist es unter Schaden nicht, die christlichen Arbeiter werden desto früher erkennen, daß Gewerkschaftler ihre Führer sind und was sie von diesen zu erwarten haben.

Zuchthausstrafe demjenigen, der andere an freiwilliger Arbeit hindert. Der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Köln am Rhein und Umgebung macht folgendes in der letzten Nummer der „Arbeitgeber-Zeitung“ bekannt:

„Infolge der von den Arbeitgeberverbänden in Aachen, Berlin, Krefeld etc. gemachten Mitteilungen, daß in Köln eine Anzahl Arbeiter aus diesen Orten, die sich im Vorkauf befinden, beschäftigt würden, hat der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Köln eine persönliche Revision der Lohnlisten bezw. der Invalidentarifen bei seinen Mitgliedern durch den Geschäftsführer vornehmen lassen, die über 8 Tage in Anspruch nahm. Es mußte leider konstatiert werden, daß 7 streikende Arbeiter in Köln eingestellt worden waren, die aber nach der Revision sofort zur Entlassung kamen. Mit Rücksicht hierauf möchten wir empfehlen, an allen Orten derartige persönliche Revisionen vorzunehmen zu lassen, da hierdurch den Ausständigen es immer mehr und mehr erschwert wird, anderswo in Arbeit zu kommen.“

Und diese Gesellschaft entrüstet sich über Terrorismus der Arbeiter? Schamloser kann wohl kaum jemand handeln. Ob sich ein Staatsanwalt dieser Herren annehmen wird?

**Abrechnung über den Streik in der Aktien-Brauerei in Detmold**  
(Zahlstelle Detmold)  
vom 11. Mai bis zum 23. August 1907.

Einnahme:	
Aus der Hauptkasse zugewandt erhalten	1330,31 M.
Von laufenden Beiträgen verwendet (2. Quartal)	67,95 "
Summa	1398,26 M.
Ausgabe:	
Unterstützung an die streikenden Kollegen	579,90 M.
An Durchreisende	6,-- "
Für Flugblätter und Annoncen	130,86 "
Für Fahrgelder, Agitation und Kontrolle	604,28 "
Für Telefon-Gebühren und Schreibmaterial	40,57 "
Summa	1361,61 M.
Bilanz:	
Einnahme	1398,26 M.
Ausgabe	1361,61 "
An die Hauptkasse zurückgesandt	36,65 M.
Detmold, den 23. August 1907.	
Für die Richtigkeit zeichne:	
August Schwarzinger,	Vorsitzender.

**Abrechnung über die Aussperrung in der Barfäher-Brauerei in Langensalza**  
(Zahlstelle Langensalza)  
vom 29. Mai bis zum 9. August 1907.

Einnahme:	
Aus der Hauptkasse zugewandt erhalten	900,-- M.
Von den laufenden Beiträgen verwendet (2. Quartal)	180,-- "
Summa	1080,-- M.
Ausgabe:	
Unterstützung an streikende Kollegen	935,95 M.
An abgereiste Streikende	10,-- "
Für Fortschaffung Zugereister	5,-- "
Für Medizinschuh und Inhaftierte	75,-- "
Für Inzertate	1,80 "
Für Fahrgelder und Kommissionen	15,-- "
Für Porto und Schreibmaterial	1,90 "
Summa	1044,65 M.
Bilanz:	
Einnahme	1080,-- M.
Ausgabe	1044,65 "
An die Hauptkasse zurückgesandt	35,35 M.
Langensalza, den 9. August 1907.	
Louis Went, Vorsitzender.	

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau Münzstr. 5, III., Hannover. — Fernspr. Nr. 5830

**Vom 19. bis zum 25. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:**

Mülheim (Ruhr) 44,64. Laichingen 33,15. Alstedt i. Thür. 70,75. Fürth 500,--. Einbeß 237,49. Kiel 800,--. Höxter 2,30. Berlin I 1820,55. Lübbecke 1,90. Burgdorf 5,70. Uelzen 31,21. Verden (Aller) 42,40. Hildesheim 200,--. Detmold (für Streik zurück) 36,65. Sangerhausen 132,35. Umma i. Westf. 125,55. Neuvel 52,42. Nienburg 48,22. Nachen 59,31. Werns 5,--. Clausthal 11,25. Wernigerode 29,25. Dittelshausen 13,70. Schleusingen 35,63. Fulda 16,20. Berlin I 108,45. Koblenz 115,34. Gotha 179,63. Harburg 451,10. Celsküh i. Vogtl. 11,38. Hannover 10,--.

**Für Inzertate ging ein:** Kassel 1,60. Alshausen 2,40. Nürnberg 2,--. Stuttgart 2,70. Berlin 2,--. Frankfurt a. M. 2,40. Hamburg 2,90. Fürth 3,--. Amsterdam 1,80. Landsberg a. Lech 1,20. Kiel --,60. Düsseldorf 3,--. Augsburg 6,30. Stadthagen 2,10. Hannover 2,70.

**Für Abonnements ging ein:** Sektion Basel 89,90. Hannover 2,25.

**Richtigstellung.** Die für Hagen in Nr. 33 unter Inzertate quittierten 1,15 M. sind für Restbetrag zur Quartalsabrechnung aufzuführen.

Zu den in Nr. 34 quittierten Beträgen sind 10,-- M. für Hannover (Guthaben zurück) nachzutragen.

**Die Abrechnung für das 2. Quartal haben eingefandt:** Karlsruhe, Alstedt, Einbeß, Mülheim (Ruhr), Nachen, Biegnitz, Darmstadt, Uelzen, Verden, Nienburg, Neuvel, Hersfeld, Berlin I, Schleusingen, Rugenburg, Düsseldorf, Gotha und Harburg a. d. Elbe.

**Material ist abgefandt:** Würzburg 40 Mitgliedsbücher. Jagothadt 30 Mitgliedsbücher. Traunstein 20 Mitgliedsbücher. Zwidau 15 Mitgliedsbücher. Umma 50 Mitgliedsbücher und 3000 Marken a 45 Pf. Darmstadt 1200 Marken a 45 Pf. Thorn 25 Mitgliedsbücher und 400 Marken a 45 Pf. Burg 15 Mitgliedsbücher. Gera 30 Mitgliedsbücher. Darnen 600 Marken a 45 Pf. Weß 40 Mitgliedsbücher. Schleusingen 200 Marken a 45 Pf. Hamburg 10 000 Marken a 45 Pf. Laß 800 Marken a 45 Pf. Garmeln 100 Marken a 25 Pf.

**Bekanntmachung.**

Zwecks Erneuerung des Adressenzeichnisses werden die Zahlstellenvorstände ersucht, die überlieferten Fragebogen baldmöglichst an

Hauptvorstand zurückzusenden. Es ist neben den bisher üblichen Adressen auch Verlehrslokal, Arbeitsnachweis und Telefonnummern anzugeben. Wer keine Fragebogen erhalten hat, wolle solche vom Hauptvorstand verlangen.

Der Hauptvorstand.

**Hamburg.** Auf Anfragen von Mitgliedern und Vertrauensmännern der ehemaligen Sektion I sei mitgeteilt, daß sie bis inkl. September mit dem alten Kassierer abzurechnen, ebenfalls die Kranken und Arbeitslosen ihre Unterstützung dabeilbst bis 1. Oktober zu beziehen haben.

Der Vorstand der ehemaligen Sektion I.

**Hamburg.** Vom 1. September ab befindet sich das Bureau Zeughausmarkt 44, 2. Et.

**Köln.** Gewarnt wird vor dem Brauer Georg Zud aus Mm, geb. 16. November 1871, welcher schon viele Kollegen angepömpelt hat und aus Zurückbehalten nicht denkt.

Um die Adressen der Brauer A. Köhler, zuletzt bei Breuer in Mülheim a. Rh., Paul Jurszil, geb. zu Reuthen, und K. König (trägt eine Brille) ersucht K. Huber, Köln-Ehrenfeld Bogelfangerstr. 22.

**Briefkasten.**

**Verschiedene Fragen.** Die Hinterbliebenen verstorbener Gewerkschafts-Angestellter erhalten ihre statutenmäßige Hinterbliebenen-Unterstützung von der „Unterstützungsvereinigung“ der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten“, an welche sie zu diesem Zwecke Beiträge von 6 M. monatlich zahlen. Die Zentralverbände, in denen die Verstorbenen tätig waren, zahlen diese Unterstützungen nicht.

**Versammlungsanzeigen.**

**Karlsruhe.** Sonntag, 1. September, 3 Uhr, bei G. Bröder: Generalversammlung. Kontrollkarten vorzeigen!

**Bochum.** Sonntag, 1. September, 4 Uhr, bei Dielenbrod, Jr. Poststraße. Vortrag des Kollegen Brilling.

**Göttingen.** Sonnabend, 31. August, 8 1/2 Uhr, bei Achilles, Neustadt.

**Groß-Bichterfelde.** Mittwoch, 4. September, 8 Uhr, Zahlabend im Restaurant Kaiserhof, Kranoldplatz.

**Halberstadt.** Sonntag, 8. September, 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15. Referent Kollege Unger-Magdeburg. Sorgt für guten Besuch!

**Halle.** Sonnabend, 31. August, 8 Uhr, bei Köppchen, Unterberg 12.

**Hamburg.** Sonnabend, 31. August, 8 1/2 Uhr, im Lokal Horn, Hohe Weichen 30.

**Hann.** Sonntag, 1. September, 2 1/2 Uhr bei Höner, Königsstraße 34.

**Helmstedt.** Sonntag, 1. September, 3 Uhr, im Lindenhof.

**Hildesheim.** Sonntag, 1. September, 11 Uhr vorm., im Gewerkschaftshaus.

**Hof-Würzburg.** Sonnabend, 31. August, 8 Uhr, im Lokal „Löber“.

**Koblenz.** Sonntag, 1. September, 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Konstanz.** Sonnabend, 31. August, 8 Uhr, im Restaurant Helvetia.

**Leipzig.** Sonnabend, 31. August, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 4.

**Magdeburg.** Sonnabend, 7. September, 8 1/2 Uhr, bei Käster, Fabrikstr. 3/5.

**Osabrück.** Sonntag, 1. September, vorm. 11 Uhr, bei Uffmann, Große Str. 53.

**Regensburg.** Sonnabend, 7. September, 8 Uhr, im „Blauen Hecht“. Referent: Verbandsvorsitzender Eckel.

**Saalfeld.** Sonntag, 1. September, 2 1/2 Uhr, in Roebings Restaurant.

**Sangerhausen.** Sonnabend, 31. August, 8 Uhr, im Herrentug.

**Suhl i. Thür.** Sonntag, 1. September, 3 Uhr, in Dombergs Ausst. Die Kollegen der Burgbrauerei sind hiermit besonders eingeladen.

**Vergnügungsanzeigen.**

**Minden.** Sonnabend, 31. August, findet im Lokale Ritterstraße 18 unter 2. Stütungsfeier statt, wozu die Kollegen der umliegenden Zahlstellen hiermit freundlichst eingeladen sind.

**Inserate**

Kosten die sechsgepalte Kolonelle 40 J. für Mitglieder 30 J.

**Nachruf.**

Am 23. August verschied nach längerem Leiden unser treuer Kollege **Wilhelm Ruffers**. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Verbandskollegen der Zahlstelle Ogersheim.

**Geschäftsführer gesucht.**

Die Zahlstelle Karlsruhe sucht zum 1. Oktober d. J. einen durchaus regelebenden resp. agitatorisch begabten Kollegen als Geschäftsführer. Anfangsgehalt 1800 M.

Bewerber wollen ihr Gesuch unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit spätestens bis zum 14. September an untenstehende Adresse einreichen.

**Robert Kühner,**  
Karlsruhe-Nähburg, Hardstr. 20a.

**Bierhandlung und Mineralwasser-Fabrik**

in nächster Nähe Leipzigs, reelles, flottes Geschäft, fruchtbringend, ist zu verkaufen. Off. u. I. H 5296 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Altes Treibriemenleder, per Ztr. 25,-- verkauft gegen Nachnahme **M. R. Seiler, Mülau i. B.**

**Erklärung.**

Mein unkollegialisches Verhalten gegenüber meinen Mitarbeitern der Kaiser-Brauerei bedauere ich und bitte dieselben um Verzeihung. Ich verspreche, daß ich von nun an nur in kollegialischer Weise mit ihnen verkehren will.

**R. Uecker, Hannover.**

**Erklärung.**

Ich sehe ein, daß mein Verhalten den Kollegen der Kaiser-Brauerei gegenüber nicht so war, wie es sich von einem organisierten Arbeiter ziemt. Ich bedauere das und verspreche, in Zukunft mich anders zu benehmen.

**Miebur, Hannover.**

Inferem Verbandskollegen, dem Böttcher **Max Bieweger**, und seiner Braut zu dem am 1. September stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

**Die organisierten Brauereiarbeiter der Felsenkeller-Brauerei, Zwönitz i. Erzgeb.**

Inferem Verbandskollegen, dem Oberbühnen **Ernst Propp**, zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum in der Brauerei Spangenberg nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

**Die Verbandskollegen der Zahlstelle Nordhausen.**

Inferem alten Verbandskollegen **Bater Doff** und seiner lieben Frau zur stattgefundenen Silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

**Die Verbandskollegen der Felsenkeller-Brauerei, Dresden.**